

Fachkräftemangel, ein hausgemachtes Problem?

Mangelhafte Anrechnung beruflicher Leistungen unter dem Gesichtspunkt der vertikalen Durchlässigkeit

FR 4.2.2014
**Wirtschaft
 will weniger
 Akademiker**

**DIHK-Präsident beklagt
 Azubi-Mangel**

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Eric Schweitzer, hat vor einer „Akademisierung“ des Ausbildungsmarktes gewarnt. „Jahrelange Forderungen nach einer Erhöhung der Studienquote hätten dazu geführt, dass Hörstille aus allen Nähten platze, während Unternehmen händeringend Azubis suchen“, sagte er den „Ruhr Nachrichten“. In allen Regionen Deutschlands könnten Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. „Dem Wirtschaftsstandort Deutschland droht nachhaltiger Schaden, wenn der Trend zur Akademisierung um jeden Preis nicht gestoppt wird.“

Bei den in den Handelskammern vereinten Firmen wurden 2013 nach Schweitzers Angaben 4,5 Prozent weniger Verträge als im Vorjahr abgeschlossen. „Bei neuen Ausbildungsverträgen gab es einen Rückgang von rund 220.000 auf 315.000.“ Es sei absurd, dies den Firmen anzulasten. Eine weitere Ungleichverteilung könne sogar zu höherer Arbeitslosigkeit führen, wenn bestimmte Qualifikationsprofile am Arbeitsmarkt nicht gefragt seien. Rund 25 Prozent der Studienanfänger – in den Ingenieurwissenschaften sogar 50 Prozent – beendeten ihr Studium ohne Abschluss.

DIHK-Vizechefin Elke Hennrich warnte die Warnung vor Azubi-Mangel eine „Rosa Morgana“. Die Zahl der Ausbildungsverträge sei auf den letzten Stand seit der Deutschen Einheit gefallen. „Rund 24.000 junge Menschen suchen nach den amtlichen Statistiken nach händeringend einen Ausbildungsplatz – und das obwohl sie von der Bundesagentur für Arbeit als ausbildungsreif eingestuft werden.“ Ihnen stünden aber nur 23.500 offene Ausbildungsplätze gegenüber.

Überhaupt ist daran nur stellenweise die Betriebe noch Hauptschüler aus. Fast die Hälfte der Ausbildungsberufe bliebe Hauptschülern mittlerweile faktisch verschlossen. Wenn sich die Zahl der Ausbildungsplätze im Sinkflug befindet, liegt dies nicht am vermeintlichen Akademisierungswahn, sondern an den Betrieben, die sich an eine Bestenauslese gewöhnt haben und Hauptschülern von vornherein keine Chance mehr geben“, kritisierte die DGB-Verd. dpu.



Geschickte Hände braucht die Wirtschaft.

KOMMENTAR

FR 4.2.2014
**Allen eine
 Chance**



Von
Eva Roth

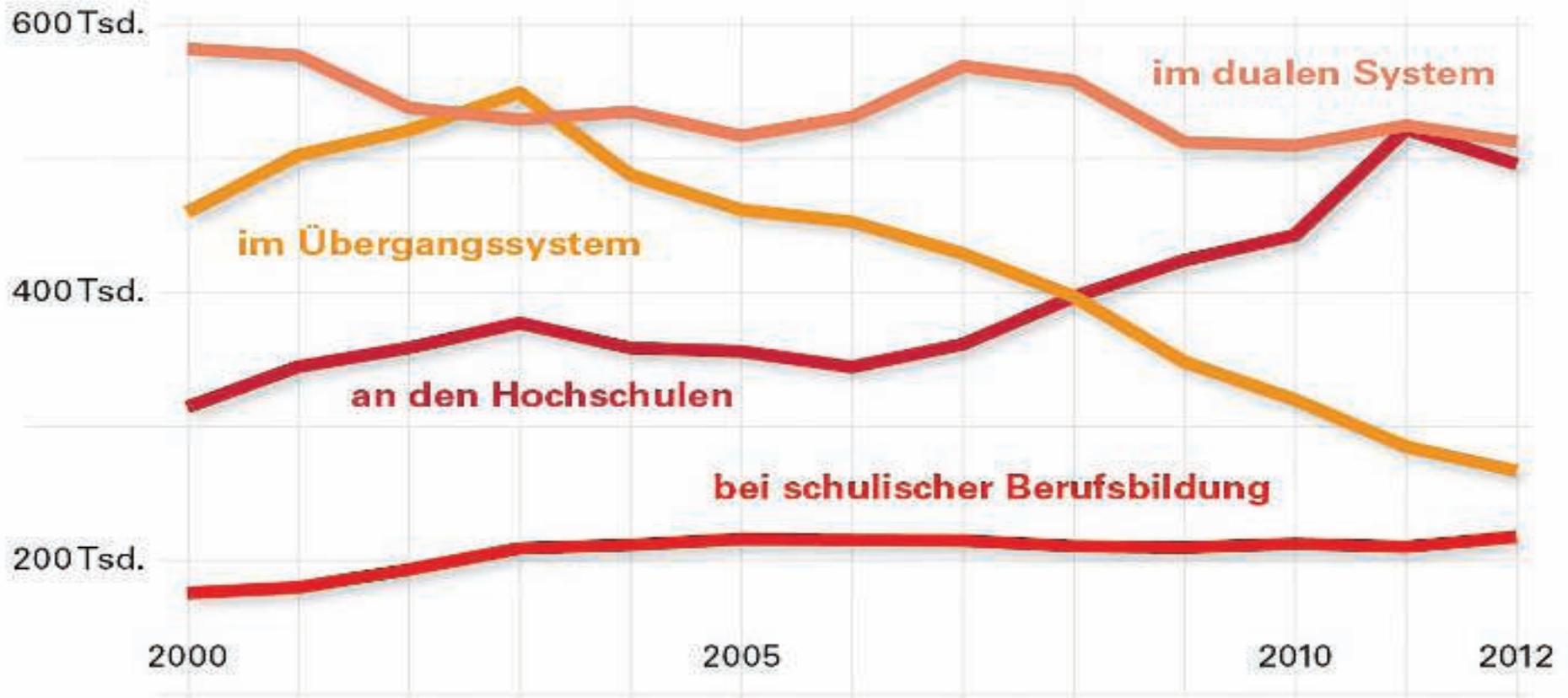
Der Unternehmensvertreter Eric Schweitzer hat ja recht, wenn er vor einer „Akademisierung um jeden Preis“ warnt. Nicht jeder Jugendliche sollte gezwungen werden, an die Uni zu gehen. Genauso falsch ist es aber, junge Menschen vom Studium abzuhalten. Akademiker verdienen in der Regel deutlich mehr als andere Beschäftigte, und sie sind seltener arbeitslos. Gerade einmal zwei Prozent der Hochschulabsolventen sind arbeitslos gemeldet, bei Menschen mit Berufsabschluss sind es immerhin fünf Prozent.

Falsch ist auch, dass nicht genug Schulabgänger eine Ausbildung anstreben. Fast 24.000 junge Menschen suchen zurzeit eine Lehrstelle. Viele von ihnen haben bislang gar keine Alternative gefunden, andere haben sich entschlossen, weiter zur Schule zu gehen. Etliche werden wohl irgendwann studieren, weil sie keine Lehrstelle finden. Wenn Betriebe tatsächlich händeringend Azubis suchen, wie Schweitzer behauptet, dann spricht nichts dagegen, diesen Menschen attraktive Angebote zu machen.

Insgesamt gibt es in Deutschland zwei Millionen Menschen unter 35 Jahren, die keine Ausbildung haben. Sicher sind darunter auch Männer und Frauen, denen das Lernen schwer fällt. Klar ist auch, dass Betriebe lieber motivierte Hochschulabsolventen einstellen. Aber unzählige Ungelernte, Abbrecher und Hauptschüler links liegen zu lassen, ist auch keine gute Lösung. Betriebe sollten auch ihnen eine Chance geben. Wenn nötig, muss die Politik sie dabei unterstützen. Seite 14.

Studium und Lehre fast gleichauf

So entwickelten sich die Anfängerzahlen ...



Quelle: Wolter 2014 | © Hans-Böckler-Stiftung 2014

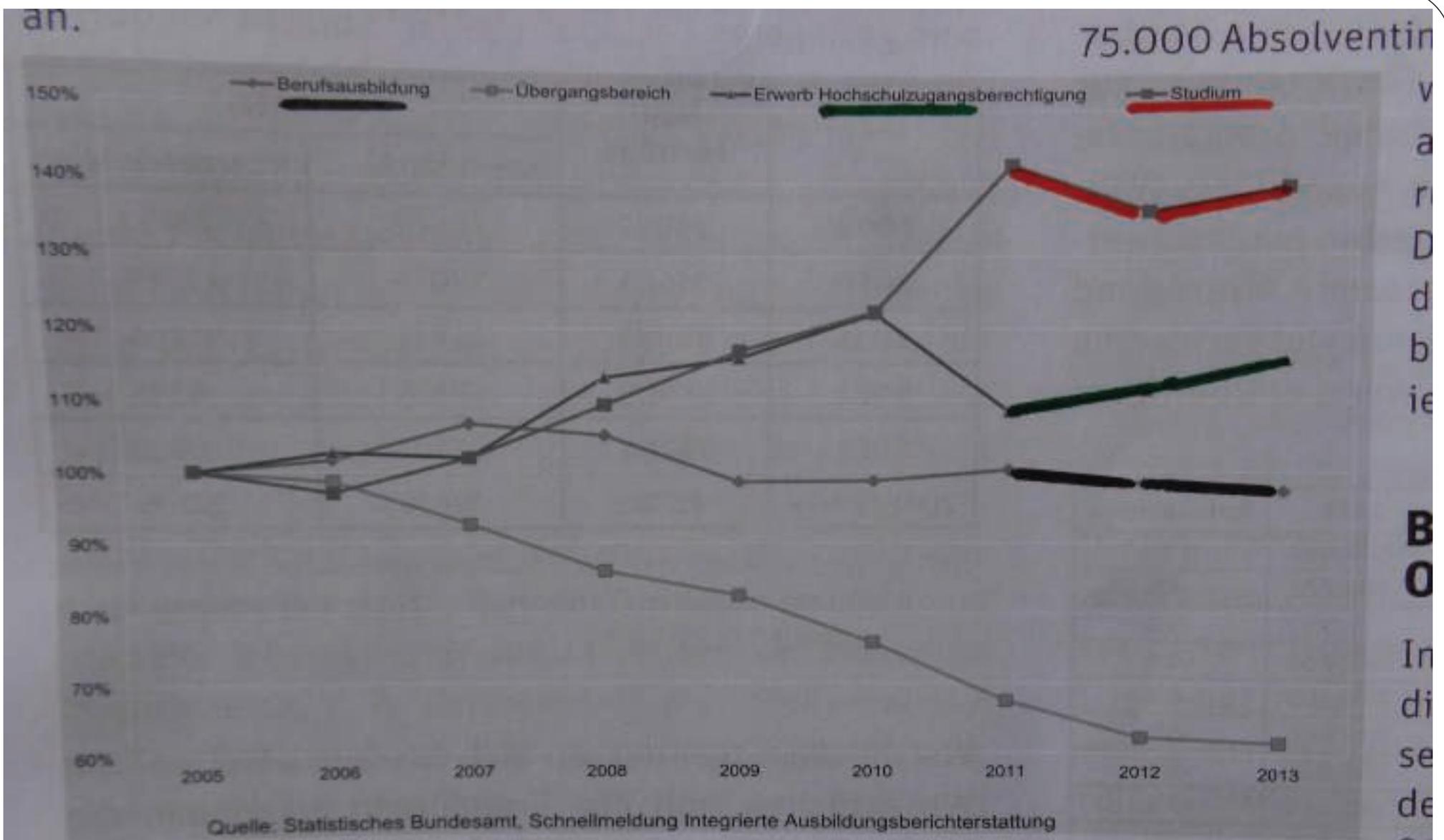


Abb. 1: Verschiebungen zwischen den Bildungssektoren 2005 bis 2013 (BMBF 2014, S. 60; 2005 = 100 %)

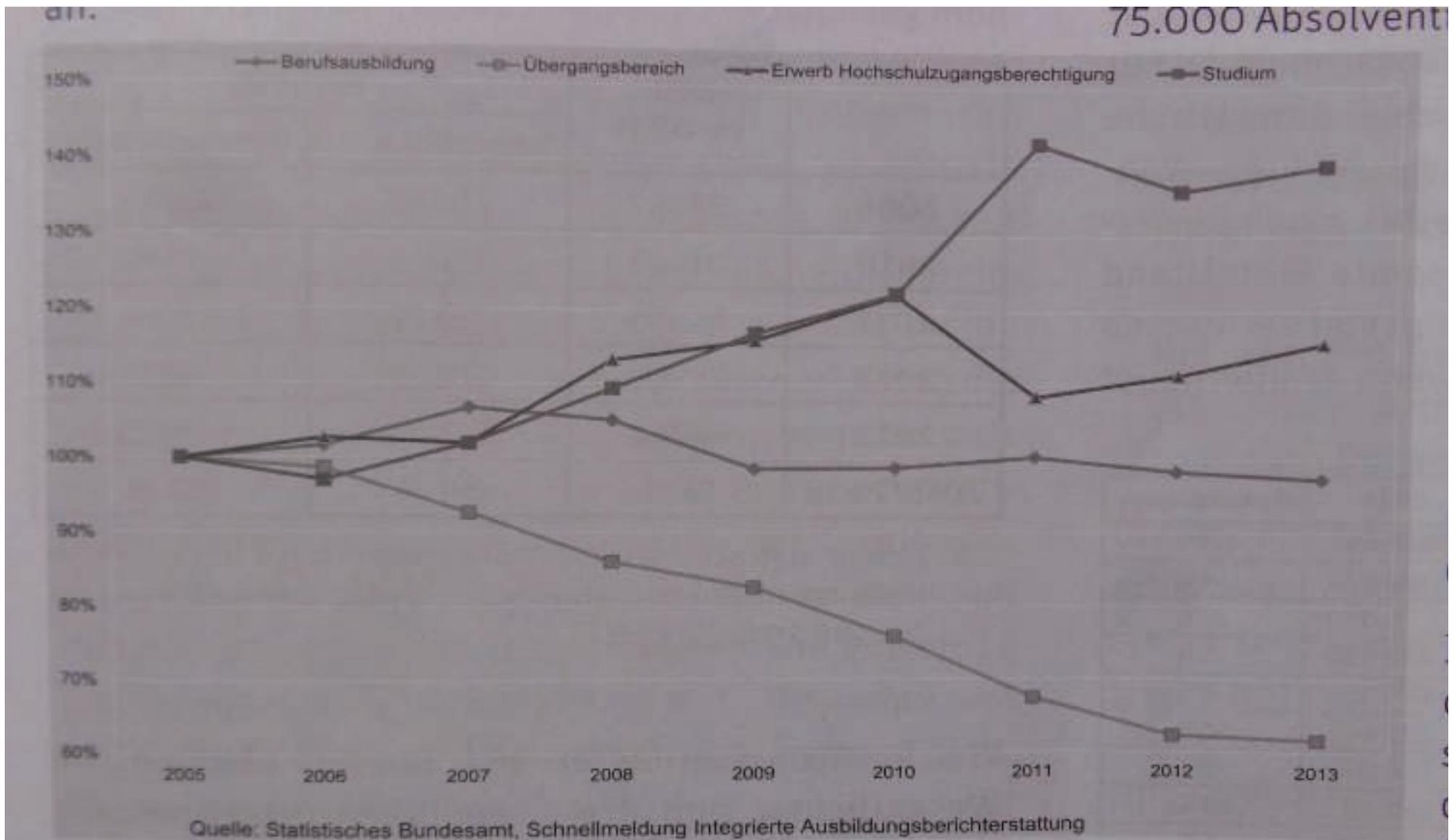


Abb. 1: Verschiebungen zwischen den Bildungssektoren 2005 bis 2013 (BMBF 2014, S. 60; 2005 = 100 %)

Rekrutierung von Azubis

- Demografischer Wandel
- Zunehmende Akademisierung
- Vermeintlich nicht ausbildungsfähige Jugendliche

Beratungsprozess

- Beratung: Nahezu 50% durch Eltern
- Wahl des Berufs: Platz2
Fortbildungsmöglichkeiten

Studie Spöttl/Ahrens/Becker (I&I 1/2015)

Fachschulsituation

Bei **fehlender horizontaler Durchlässigkeit**, die die Studierenden der Fachschulen inhaltlich mit Studierenden der Fachhochschulen und Universitäten auf eine vergleichbare Stufe stellen, **noch** die Möglichkeit einer **angemessenen Anschlussweiterbildung (vertikale Durchlässigkeit)**, wirkt diese bildungspolitische Fehlentwicklung wie eine Entwertung jeder in der Beruflichkeit erworbenen Kompetenz.

Wer ist der Bundesarbeitskreis Fachschule Technik (BAK FST)?

- BAK FST seit November 2004 bestehend
- Informeller Zusammenschluss von Schulleiter/innen b. z. w. Abteilungsleiter/innen von Technikerschulen/ -Technikakademien, Berufsbildenden Schulen und Berufskollegs mit dem postsekundären Weiterbildungsgang FS
- **Abschluss:** „Staatlich geprüfte(r) Techniker/in“
- Partei- und verbandspolitisch unabhängig ein eigenständiger Arbeitskreis in der BAG (2006)
- eine Plattform für all diejenigen, die das berufliche Profil der Weiterbildung diskutieren und zu einer bildungspolitischen Ortsbestimmung beitragen wollen
- www.bakfst.de



29. Juli 2014
068/2014

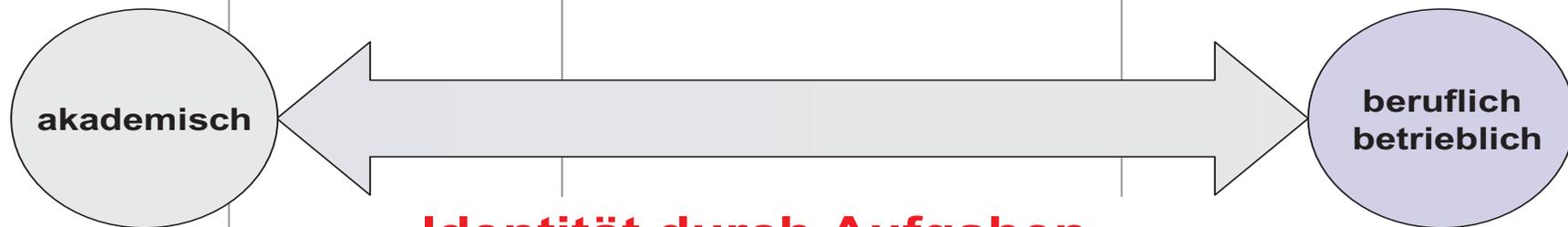
Hochschulen öffnen sich bundesweit neuen Zielgruppen

Zweite Runde des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ startet / Wanka: „Mehr Durchlässigkeit im Bildungssystem“

Fast jede vierte Hochschule in Deutschland richtet sich mit einem breiteren Studienangebot an neue Zielgruppen. Ab 1. August 2014 erhalten insgesamt 97 deutsche Hochschulen eine Förderung im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Die Hochschulen entwickeln Weiterbildungsangebote, die sich vor allem an Berufstätige oder Berufsrückkehrer richten, lebenslanges Lernen zum Ziel haben oder beruflich qualifizierten Fachkräften den Weg an die Hochschulen öffnen.

Beruflichkeit im Kontext akademischer und beruflicher Bildung

DQR Niveau 6			
Institution	Hochschule	Fachschule	Meisterschule
Abschluss	Bachelor	Staatl. Gepr. Techniker	Meister
Beruf	Ingenieur	Techniker	Meister



Identität durch Aufgaben ...

Forschung
Entwicklung
Konstruktion
...

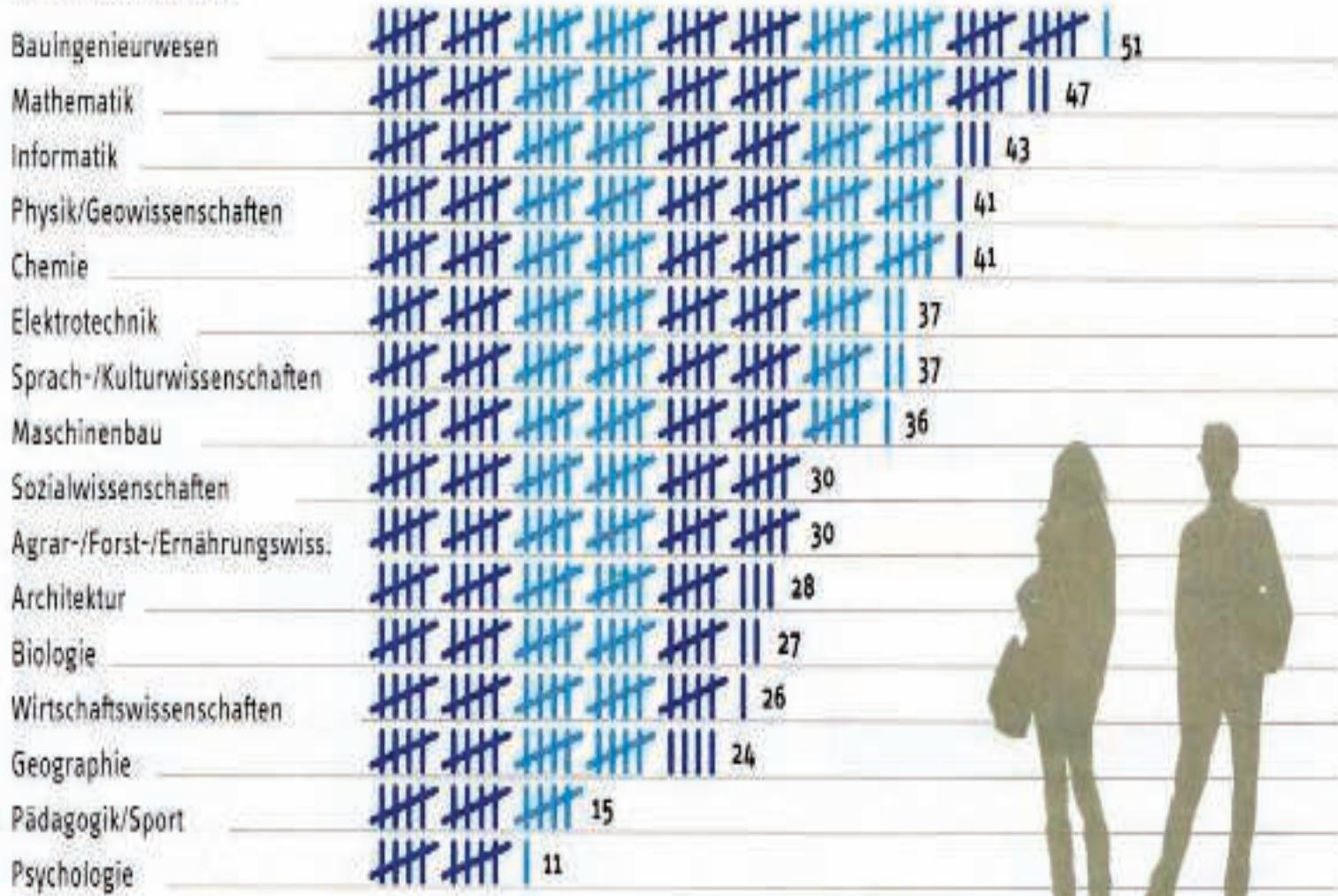
Versuch
Anwendungsbezogene
Entwicklung und Konstruktion
Fertigungs- und
Instandhaltungsplanung
...

Lösen technischer
Probleme,
Anschluss, Abnahme
technischer Systeme
Beratung, Ausbildung
Angebotserstellung
Betriebsführung

Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik
(biat Uni Flensburg)

Studienabbrecher in Deutschland

Von je 100 Studenten in diesen Fächergruppen brechen so viele ihr Bachelorstudium an der Universität ab:



© Globus



Quelle: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung Stand 2012:

- **„Zusammenführung der Bildungssysteme in ein gemeinsames System“ (VhU)**
- **„Zeiten der Akademisierungswelle“ (VhU) Vereinigung hessischer Unternehmerverbände**

„vom Umbau des Bildungssystems“ (WR) Wissenschaftsrat

**„... eine funktionale Balance
und stärkere Verzahnung der
post-schulischen
Bildungsbereiche. ...“ ; WR**

„Um möglichst alle gesellschaftlichen Talentpotenziale zu erschließen, spricht sich der Wissenschaftsrat dafür aus, die Durchlässigkeit zwischen Berufs- und Hochschulbildung in beide Richtungen zu erhöhen.“

Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und damit letztendlich der Wohlstand Deutschlands hängt nicht allein von Arbeitsplätzen ab, für die man eine akademische Ausbildung benötigt. Wir brauchen neben den Ingenieuren auch die Meister, Techniker und Facharbeiter, um die Qualität der Produkte "Made in Germany" zu gewährleisten.

Prof. Esser BIBB

ANKOM

2005 hatte das BMBF die Initiative **ANKOM** ("Anrechnung beruflicher **K**ompetenzen auf Hochschulstudiengänge") gestartet, um die Übergänge zwischen Beruf und Hochschule zu fördern. In der ersten Förderphase ging es vor allem darum, Modelle zu entwickeln, mit denen berufliche Qualifikationen für das Studium - pauschal oder individuell - anerkannt werden.

**Einheiten von
Lernergebnissen
bestimmen**

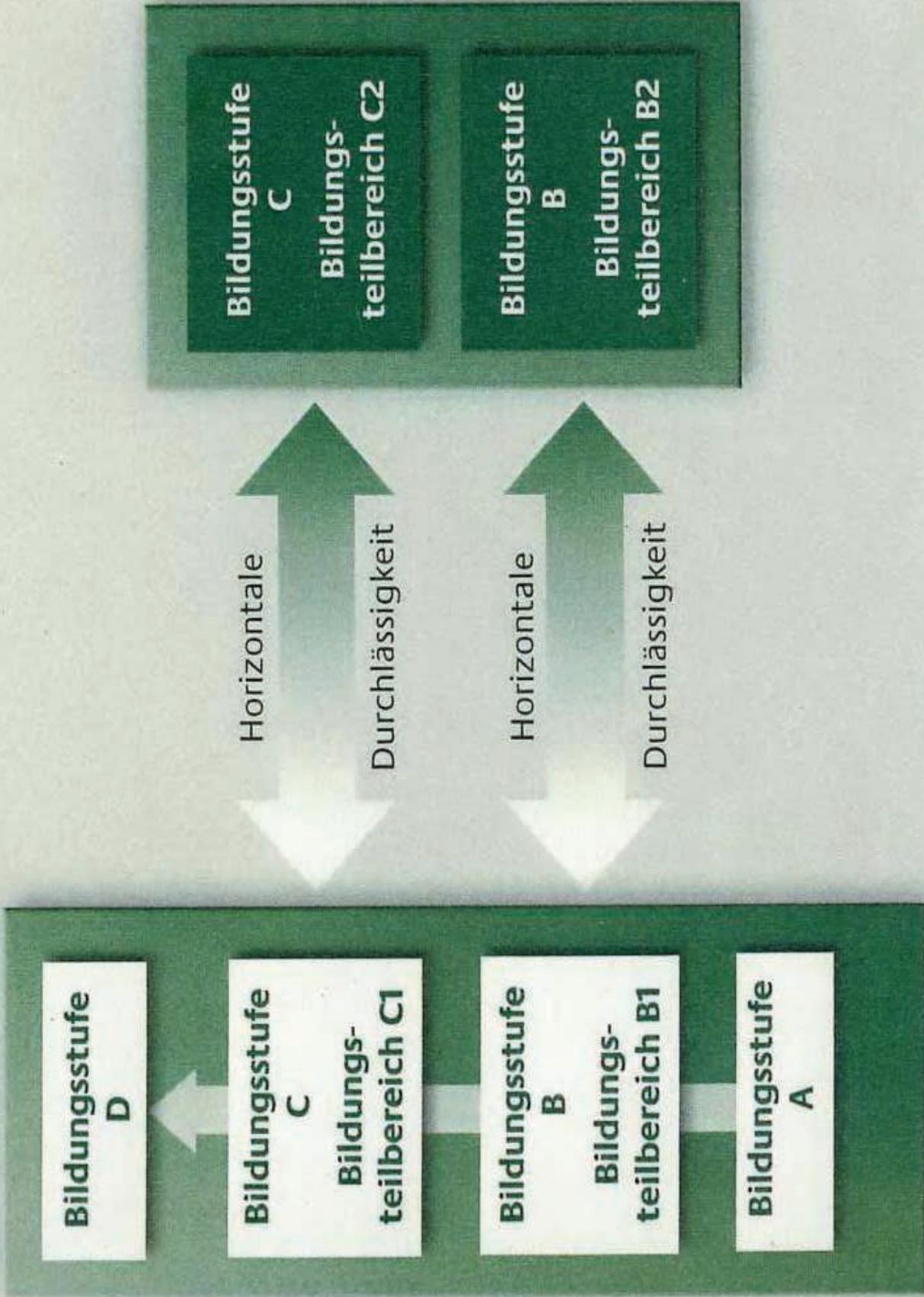
**Kompetenzen
beschreiben und
feststellen**

**Äquivalenzen
ermitteln**

**Anrechnungs-
verfahren
entwickeln**

**Leistungspunkte
festlegen**

Abb. 3: Stationen bei der Entwicklung eines Anrechnungsverfahrens



Vertikale Durchlässigkeit

Abb. 1: Durchlässigkeit zwischen Bildungsstufen

Berufliche Bildung vs. Hochschulbildung

Niveauvergleich

Lernfeld „Antriebe und Sensoren in Maschinen integrieren“ (Techniker)

Gleichwertig oder nicht?

Modul „Elektrotechnik“
Bachelor Engineering

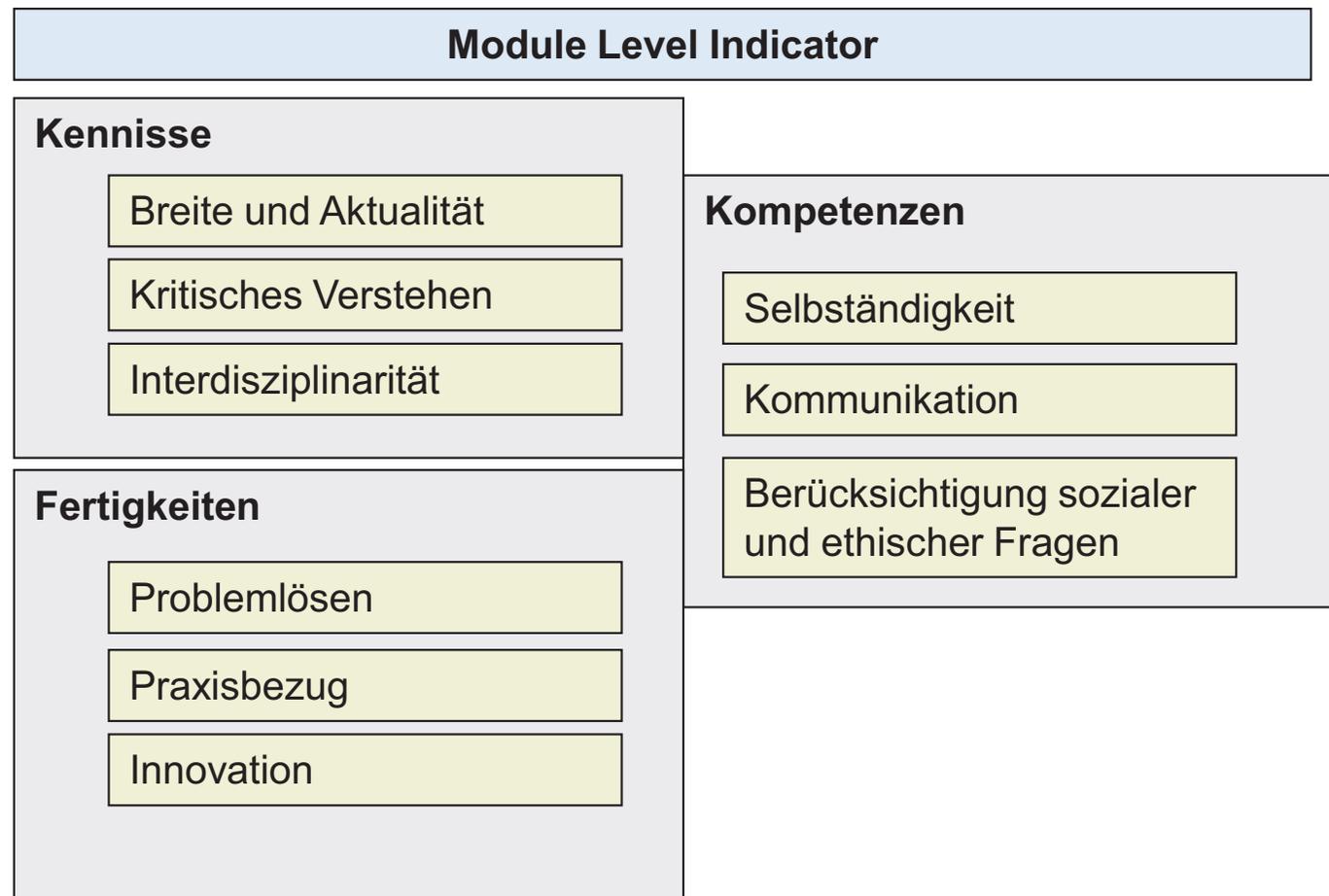


Ein Instrument zum Vergleich des Niveaus von Modulen basierend auf Lernergebnissen:

Module Level Indicator (MLI)

Grundlage: Europäischer Qualifikationsrahmen für LLL (EQR)

Skalen des MLIs



Äquivalenzvergleich

Lernfelder Techniker	Bachelor of Engineering (Fachhoch- schule)									
	Elektrotechnik	Fertigungsverfahren	Konstruktion A	Konstruktion B	Produktentwicklung	Qualitätsmanagement	Technische Mechanik A	Technische Mechanik B	Werkstoffkunde	
Projektmanagement					x					
Bauteile und Baugruppen analysieren und auslegen							x	xx	x	
Antriebe und Sensoren in Maschinen integrieren	xxxx									
Mechanische Bauteile wirtschaftlich fertigen		xxx								
Kommunizieren und präsentieren			xx							
Maschinentechnische Produkte methodisch konstruieren			x	xx						
Entwicklungsprozesse ... organisieren und überwachen						xxx				
Σ	xxxx	xxx	xxx	xx	x	xxx	x	xx	x	

**Lern-
ergebnis-
abdeckung:**

x ≈ 25%

xx ≈ 50%

xxx ≈ 75%

xxxx ≈ 100%

Niveauvergleich

„Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“

Die Ziele der Anrechnung beruflicher Kompetenzen:

- Flexiblere Übergänge zwischen außerhochschulischer Bildung und Hochschule ermöglichen
- Dopplungen an der Schnittstelle von beruflicher Bildung und Hochschulbildung vermeiden
- Anreize für Lebenslanges Lernen schaffen
- Bildungswege flexibilisieren
- Den Weg zum Hochschulabschluss verkürzen

Grundprinzipien pauschaler Anrechnungen:

1. Eine bestimmte Anzahl von Kreditpunkten sollen angerechnet werden
2. Die Hochschule überprüft einmalig, ob und in welcher Höhe Kreditpunkte angerechnet werden können (in einem sog. Äquivalenzverfahren)
3. Anschließend wird allen Inhaber/innen des jeweiligen Fortbildungsanschlusses die Anrechnung garantiert

„Beruflich Qualifizierten darf nicht abverlangt werden, über bereits nachgewiesene Kompetenzen noch einmal geprüft zu werden. [...]

Grundlage der Anrechnung sollten daher die in der Berufspraxis und in der Aufstiegsfortbildung erworbenen Kompetenzen sein. [...]

Ziel muss es sein, möglichst ganze Studienabschnitte (sog. Module) anzurechnen, so dass diese Module nicht mehr studiert und geprüft werden müssen.“

Unsere Projektvision ...



**TU Darmstadt - Institut für
Soziologie**

Residenzschloss
64283 Darmstadt
Februar 2007

www.proit-professionals.de



**... ein erfolgreiches Bridging zwischen dem beruflichen
und akademischen Bildungssystem ...**

... das Überwinden der noch trennenden Klüfte ...

Schluss mit dem „Kampf um die Köpfe“

These 1

Die Anforderungen an die Beschäftigten steigen. Höhere Qualifikationen sind erforderlich. Dies darf aber nicht mit einem schlichten Ruf nach einer höheren Studierendenquote verwechselt werden.

These 2

Wer das duale System der Berufsausbildung stärken will, sollte nicht larmoyant eine Akademisierung beklagen, sondern das duale System attraktiver gestalten.

These 3

Wir brauchen Perspektiven für junge Menschen im dualen System. Die berufliche Aufstiegsfortbildung muss als gleichwertige Alternative zur Hochschule gestärkt werden.

These 4

Statt eines „Kampfes um die Köpfe“ müssen wir gemeinsame Perspektiven von beruflicher und hochschulischer Bildung entwickeln.

These 5

Wir müssen die Gleichwertigkeit und die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung sichern. Vor allem müssen mehr Menschen ohne Abitur auch ein Studium beginnen und abschließen können.

These 6

Wir müssen das duale Studium als hybride Form zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung gestalten.

Fazit

All diese Punkte zeigen, dass wir von einer tatsächlichen Annäherung zwischen hochschulischem und beruflichem System, geschweige denn ihrer Gleichwertigkeit, noch weit entfernt sind. Auch die Durchlässigkeit zwischen den Systemen ist äußerst fraglich.

Elke Hannack, stv. DGB Vors.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit

